



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wochenschau : aus Venedig.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

W o c h e n s c h a u.

Aus Venedig.

Sie werden sich wundern, daß ich meinem Versprechen, Ihnen einige Mittheilungen über die jetzigen italienischen Zustände zu machen, so spät nachkomme, und ich kann mich nur damit entschuldigen, daß ich sie doch erst kennen lernen mußte. Dies ist aber für den Deutschen keineswegs so leicht, da der Italiener sich begreiflich mit großer Zurückhaltung gegen ihn benimmt, wenn auch alle die lächerlichen Gerüchte und Zeitungsnachrichten von der herrschenden Erbitterung gegen uns gar sehr übertrieben sind. Ich bin bis jetzt noch wenig Spuren dieser Antipathie gewahr geworden, und habe sie 1847 viel bemerkbarer gefunden. Meine guten Landsleute können sich ganz unbesorgt ihrer Reiselust nach dem schönen Lande überlassen, ohne fürchten zu müssen, daß ihrer in jeder Tasse Kaffee Gift, hinter jeder Straßenecke ein Dolch, und hinter jedem breiten Maule ein Schimpfwort wartet, und da die Italiener selber in allen Gassen mit so großem Eifer rauchen, so werden sie es doch jetzt eben so ungenirt wagen können. — Sie lieben uns nicht, und haben auch nicht sonderlich Ursache dazu, aber sie sind doch zu gute Rechner, um es gar so widerrätig zu finden, daß wir durchaus unser Geld bei ihnen verzehren wollen; man kann daher in der Regel höflicher und sogar zuvorkommender Behandlung sicher sein, wenn man nur selber artig sein will, ohne seinen Rechten etwas zu vergeben.

Fast eben so wenig begründet als die Rederei von Deutschenhaß ist die von der glühenden Erbitterung gegen die österreichische Regierung. Die gehört nur einer sehr beschränkten Partei von noch phantastischeren Republikanern, als die unsrigen, an, die aber nichts weniger als die Majorität des Volkes für sich haben. Die große Masse liebt die Regierung nicht, ist vollkommen gleichgiltig gegen sie, hat aber alle Lust verloren, aus dieser passiven Stimmung sich in eine active durch die vorerwähnte Partei treiben zu lassen. — Ich hatte Gelegenheit genug, bei dem Besuch des jungen Kaisers in Venedig sogar Wohlwollen für die Persönlichkeit desselben in allen Klassen zu bemerken, und sein Empfang war, wenn auch natürlich weit von dem Jubel der officiellen Zeitungen entfernt, doch besser, als ihn zwei Drittel unsrer eigenen Fürsten dormalen bei Bereisung ihrer Länder und Ländchen finden dürften. Daß das aber nach allem Vorgefallenen sehr viel sagen will, leuchtet ein, und ich bewunderte die Gutmüthigkeit und leicht vergeßliche Natur dieses lebenswürdigen venetianischen Volkes, die freilich auch einen schnellen Umschlag der Stimmung eben so möglich macht.

Der allgemeine Charakter der Stimmung ist demnach weder Troz und Haß und noch weniger unbedingte Zufriedenheit, sondern totale Apathie und Rathlosigkeit; man liebt die Regierung nicht, man ist noch weit davon entfernt, sie zu unterstützen, aber man hat auch gar sehr den Glauben verloren, daß man es selber besser machen könnte. — Es findet in Oberitalien dieselbe Zerfegung der Parteien statt, wie bei uns, ja sie ist noch schroffer und dem geselligen Leben nachtheiliger als in Deutschland, und erstreckt sich noch tiefer ins Familienleben, da der Italiener die Politik nachgerade mehr blos als Gefühlsache treibt, als wir. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß die Liebe zum Golde eine sehr vorherrschende Neigung bei ihm ist, und daß diese mit seinem respectiven demokratischen oder unitarischen Idealismus in die bittersten Conflict durch die Revolution

gebracht würde, die demnach beim weit größeren Theile der Bevölkerung zu Ungunsten der Letztern vorläufig entschieden worden ist. So können sie denn die Herren Mazzini, Manin &c. täglich aufs Aufrichtigste und Ehrlichste verfluchen hören, und es ist wol die größere Anzahl, besonders unter den gebildeten, besitzenden und vorzüglich Gewerbe und Handel treibenden Klassen, längst zu der Einsicht gelangt, um wie viel klüger es gewesen wäre, sich 1848 mit günstigen und wohlthätigen Reformen, Provinzialständen, größerer Freiheit der Presse, Zolleinheit mit dem übrigen Italien, Verbesserung der Schulen &c. zu begnügen, die damals mit Freuden bewilligt worden wären, als eine Empörung gegen die Dynastie zu machen und in Gefahr zu gerathen, im Fall des Gelingens in einer wahnsinnigen, republikanisch-socialistischen Demagogenherrschaft, zu der es unausweichlich gekommen wäre, Hab und Gut zu verlieren. —

So waren denn nach Pacification des Landes alle Elemente zur Bildung einer bedeutenden Partei für die österreichische Herrschaft vorhanden gewesen, und sind es noch, obwohl, durch viele Mißgriffe der Regierung verlegt, in geringerem Maße. Diese Mißgriffe sind leider für eine fremde Regierung fast unvermeidlich, und bestehen ganz besonders in Beförderung und Belohnung ganz unwürdiger und sehr verhafter oder verachteter Personen aus den Italienern selber, zu Aemtern und Ehren. Ich hörte darüber die drolligsten Beispiele, wie sie aber bei der Schwierigkeit, mit der sich eine fremde Gewalt inmitten einer kalten und abgeneigten Bevölkerung die nöthigen Aufklärungen verschaffen kann, nur gar zu natürlich sind. So soll hier z. B. der Custode eines öffentlichen Palastes, der während der Revolution einer der wüthendsten rothen Schergen gewesen war, und sich in den Clubs durch seine radikale Behemenz ausgezeichnet hatte, nach Einnahme der Stadt für seine treue Bewachung des ihm anvertrauten Palastes, den zu verlegen keinem Menschen eingefallen war, decorirt und befördert worden sein, was entweder, je nachdem man Motive unterschob, Gelächter oder Unwillen zu erregen nicht verfehlen konnte. Dergleichen Züge kann man zu Duzenden erzählen hören, natürlich oft vielfach entstellt und übertrieben, denn nirgends wird man eine größere Ungenauigkeit im Erzählen von Thatfachen finden, als bei den so sehr von ihrer Einbildungskraft beherrschten Italienern. —

Im Durchschnitt sind auch die italienischen Beamten der Regierung noch weniger beliebt, als die deutschen, da bei ihrer Auswahl mit viel weniger Kritik verfahren werden kann, und sich eine große Anzahl von Individuen unter ihnen befinden soll, die diese Abneigung nur zu sehr, entweder durch ihre Antecedentien, oder durch ihren jetzigen weit über das Ziel hinauschießenden Eifer, rechtfertigen.

Ferner fühlte man sich ganz besonders verlegt, daß das den übrigen Provinzen des Kaiserreichs verliehene Institut der Geschworenengerichte nicht auch dem lombardisch-venetianischen Königreiche geschenkt, und diese Ausnahme noch auf eine Weise motivirt wurde, die das Selbstgefühl des Welschen aufs Tiefste beleidigen mußte. Eben so wünschte die man denn doch eine etwas freiere Bewegung der Presse, wenigstens so viel, als die Wiener Journale noch genossen, damit doch die Dinge, die nicht unmittelbar zur Politik gehören, als Communal- und Provinzial-Interessen, Unterricht, Handel &c. mit einiger Freiheit besprochen werden könnten. Es wird dies letztere freilich schwer halten, so lange die Freunde der Regierung lau und ängstlich, ihre, wenn auch an Zahl geringeren Feinde aber unermülich und rücksichtslos bei der Wahl ihrer Mittel sind.

Es kann nun nicht geläugnet werden, daß wenn im Venetianischen die Bevölkerung

fast durchgängig sich in der eben beschriebenen apathischen Ruhe verhält, dies in der Lombardei schon viel weniger der Fall ist, und dort, besonders in Brescia, Bergamo, Mailand, die Zahl der abgefagten Feinde viel größer ist. Daß die dort auch an Personen aus den gebildeten Ständen angewandte Strafe der öffentlichen körperlichen Züchtigung nicht geeignet war, dem Regiment Sympathien zu erwerben, habe ich wol nicht zu versichern.

Der Particularismus hat durch den kläglichen Ausgang der letzten Bewegungen ganz eben so viel Nahrung erhalten, als dies bei uns der Fall war, und mit der unita steht es fast noch schlechter als mit der liberta, um so mehr, als der Aufschwung der Industrie und des Handels, die auf's Kräftigste wiederhergestellte Sicherheit der Straßen, die geordnete Rechtspflege dem Lombardo-Venetien, und wäre er noch so versteckt, das Geständniß abnöthigen, daß seine Regierung jedenfalls viel besser sei, als die aller übrigen Länder der Halbinsel, Piemont ausgenommen, das es mit Stolz als einen Beweis anführt, daß auch der Italiener des geordneten Gebrauchs billiger Freiheit fähig sei, ein Beispiel, das ich freilich, seiner Neuheit halber, meinen Freunden nicht gelten lassen konnte. Sonst aber ist die alte Eifersucht zwischen Stadt und Stadt, Provinz auf Provinz leider wieder in schönster Blüthe, *c'est tout comme chez vous.*

Pariser Botschaften.

1. December.

Der Univers hat doch Recht und wir armen Voltairianer sind geschlagen. Zwar bin ich noch nicht zum Glauben an das blutende Christusbild bekehrt, allein an die Wunder im Allgemeinen muß ich doch ein wenig glauben. Der Präsident der Republik hat das Wort Republik ausgesprochen, laut, öffentlich, am hellen Tage und ohne zu lachen. Die Republik hat im Cirque, wo Louis Bonaparte das Meisterstück seiner zahlreichen Reden gehalten, einen Haupttreffer gemacht; sie hat das Elysée gewonnen. Mich will bedünken, als ob Louis Bonaparte sehr häufige und vollständige Studien über die Geschichte des Consulats und des Directoriums machte, er bemüht sich wenigstens, jene Zweideutigkeit des ersten Consuls, die sich in der Constitution des Jahres VIII., wie in allen dessen Reden und Decreten aussprach, sich anzueignen, und wir müssen gestehen, dies gelingt ihm zuweilen vortrefflich. Der Präsident geberdet sich diesmal als Arzt, er veröffentlicht ein Bulletin über den Gesundheitszustand der Republik, und wenn wir seiner Diagnose trauen dürfen, ist sie sehr krank und zwar durch die Krankheit Anderer. Die demagogischen und monarchischen Hallucinationen waren es nämlich, welche die Republik bisher verhindert hatten, sich ihres Lebens zu freuen. Louis Bonaparte identificirt in seinem republikanischen Neophytismus die Republik so sehr mit seiner eigenen Person, daß er mit Recht sagen zu können glaubt, die Republik vermöchte nicht sich ihres Lebens zu erfreuen, weil ihr die Demagogen und Royalisten nicht erlauben, bonapartistisch zu sein. Uebrigens vertröstet uns der erlauchte Präsident, der endlich die Republik gefunden zu haben scheint, in der Hoffnung, daß diese ihn wieder finden werde, auf die Zukunft, indem er uns versichert, daß Alles ruhig ablaufen werde, was auch immer geschehen möge.

Die Situation muß also sehr kritisch sein, sonst würde Louis Bonaparte sich nicht zu einem so großen Opfer herbeigelassen haben, sich officiell als Beschützer und Ritter der Republik zu geben. Der Seitenhieb auf die Demagogen ist nämlich bloß eine kleine Taktik